
Was brauchen unsere Kinder



in den ersten drei Lebensjahren?

BERICHT
über die Fachtagung
der Arbeiterwohlfahrt
und
des Senators für Soziales,
Jugend und Sport
in Bremen
vom 23. — 25. Februar 1981



ARBEITERWOHLFAHRT

KREISVERBAND BREMEN E. V.
BUNDESVERBAND E. V., BONN

Was brauchen
unsere Kinder
in den ersten
drei Lebensjahren?

AUO II 479

BERICHT
über die Fachtagung
der Arbeiterwohlfahrt
und
des Senators für Soziales, Jugend und Sport
in Bremen
vom 23. — 25. Februar 1981

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	5
Im Vorfeld der Tagung	8
Einladung und Programm	9
Information über die Bremer Fachtagung „Was brauchen unsere Kinder in den ersten drei Lebensjahren?“	11
Materialien	14
Veröffentlichungen vor der Tagung	19
Die Tagung – Beiträge	
1. Einführungsreferate	
1.1 Vorbemerkung (Tagungsleitung)	21
1.2 Entwicklungsziele für Kleinstkinder – Ihre Förderung bzw. Behinderung durch bestimmte Sozialisationsbedingungen und –praktiken <i>Prof. Dr. Kuno Beller</i>	22
1.3 Die Familie als primäre Sozialisationsinstanz – Strukturwandel und Funktionsverlust <i>Prof. Dr. Helga Krüger–Müller</i>	29
1.4 Familie und öffentliche Kleinkinderziehung – Struktur und Geschichte „geteilter Sozialisationsfelder“ <i>Dr. Jürgen Reyer</i>	38
2. Expertenhearing	
2.1 Vorbemerkung (Tagungsleitung)	49
2.2 Was Kinder brauchen – Bedürfnisse und Fähigkeiten von Kleinstkindern <i>Prof. Dr. Rita Süßmuth</i>	50
2.3 Frühkindliche Entwicklung aus der Sicht der Kinderheilkunde <i>Prof. Dr. Kurt Nitsch</i>	57
2.4 Plenumsdiskussion nach dem ersten Komplex des Expertenhearings – Zusammenfassung (Tagungsleitung) und einzelne Beiträge	60
2.5 Verlust der mütterlichen Einzelbeziehung und psycho–soziale Deprivation <i>Dr. Arnulf Richard</i>	65
2.6 Die mütterliche Berufstätigkeit und die Sozialisation des Kindes – Zu den Hintergründen einer Diskussion <i>Alena K. Wagnerova</i>	68
2.7 Erfordernis, Bedingungen und Probleme außerfamiliärer Erziehung <i>Prof. Dr. Rüdiger Koch/Dr. Georg Rocholl</i>	73

2.8 Bezüge zwischen den pädagogischen Bedingungen und der unterschiedlichen Einschätzung außerfamiliärer Sozialisationsangebote <i>Beate Irskens</i>	77
2.9 Plenumsdiskussion im Anschluß an das Expertenhearing	82
3. Projekte und Modelle	
3.1 Zur gegenwärtigen Situation der Tagesbetreuung. Daten – Fakten –Forderungen <i>Kornelia Schneider</i>	89
3.2 Eltern– und Familienbildung <i>Eve Klug/Christa Kuhnert–Löser</i>	94
3.3 Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadtgemeinde Bremen <i>Frau Nothaft, Frau Dietz, Frau Hartmann</i>	98
3.4 Elterninformationen des Jugendamtes Bremen <i>Norbert Hackauf</i>	101
3.5 Eltern–Kind–Gruppen <i>Dieter Abraham/Dieter Mützelburg</i>	104
3.6 Altersgemischte Gruppen in Tageseinrichtungen für Kinder <i>Gisela Maar</i>	109
3.7 Kinderkrippen <i>Robert Schock/Kurt Bader</i>	112
3.8 Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus dem Modellprojekt „Tagesmütter“ <i>Hanna Permien</i>	118
4. Öffentliche Podiumsdiskussion Praktische und politische Aspekte familienergänzender Kleinstkinderziehung – Konsequenzen für die Jugendhilfe	123
5. Abschlußplenum <i>Moderator: Robert Schock</i>	149
Eine Nachbetrachtung zur Fachtagung <i>Horst Stäcker</i>	173
Schlußwort zum Bericht über die Fachtagung „Was brauchen unsere Kinder in den ersten 3 Lebensjahren?“ <i>Dr. Henning Scherf</i>	175
Anhang	
Teilnehmerliste	178
Presseerklärung der Arbeiterwohlfahrt	183
Veröffentlichungen über die Tagung	185
Presseerklärung zur Schließung der Universitätskrippe	196

Vorbemerkung

Im Auftrag des Bremer Senators für Soziales, Jugend und Sport führte die Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Bremen vom 23.–25.02.1981 im Mehrzweckhochhaus der Universität Bremen eine Fachtagung unter dem Titel:

Was brauchen unsere Kinder in den ersten drei Lebensjahren?

durch. Fragen frühkindlicher familienergänzender Erziehung von Kindern bis zu 3 Jahren wurden vor einigen Jahren kaum diskutiert. Durch die bundesweite Krippenuntersuchung, die das Deutsche Jugendinstitut (DJI) im Rahmen des Modellprojektes „Tagesmütter“, im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit durchführte, wurde eine kontroverse fachliche und öffentliche Diskussion über die Tagesfremdbetreuung von Kindern unter drei Jahren eingeleitet.

Die ersten großen Fachtagungen wurden 1978 vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge (DV) und 1979 von der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ) durchgeführt. Beide Tagungen wurden von Mitarbeitern und Mitgliedern in den jeweiligen Organisationen initiiert und von allgemein an Fragen frühkindlicher Erziehung interessierten Fachleuten (u.a. aus Wissenschaft, Verbandsvertreter, Träger, Praktiker) aus dem gesamten Bundesgebiet besucht.

Im Unterschied hierzu richteten sich die bisher vom Berliner Senat durchgeführten Krippen-tagungen in erster Linie an Praktiker und andere Interessierte in Berlin. Diese Tagungen sollten einen Beitrag zur Diskussion der Berliner Situation und zur Qualifizierung der Arbeit in Berliner Krippen leisten.

Alle genannten Tagungen wurden in Form von Berichten, Materialien etc. veröffentlicht und so einer fachlich interessierten Leserschaft zugänglich gemacht.

Neben diesen Berliner Tagungen mit ihrer besonderen Bedeutung ist die Tagung in Bremen die erste, die von für diesen Bereich der Jugendhilfe verantwortlichen Politiker initiiert wurde, und von deren Ergebnissen konkrete jugendhilfepolitische Entscheidungen abhängig gemacht werden sollen. Daher hat die Tagung über Bremen hinaus großes Interesse gefunden.

Mit dieser Veröffentlichung legen wir die Tagungsergebnisse zur weiteren Diskussion in Bremen vor. Gleichzeitig hoffen wir, daß wir einen Beitrag zur weiteren Entwicklung der familienergänzenden frühkindlichen Erziehung über Bremen hinaus leisten können.

Bei der Zusammenstellung der Tagungsergebnisse waren wir daher bestrebt, soviel Authentizität wie möglich zu erhalten, andererseits auch außenstehenden Interessierten ein Nachvollziehen der Tagung und die Weiterarbeit mit dem Material zu ermöglichen.

Die Vorbereitung der Tagung erfolgte durch Herrn Michael Schablow, der von der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Bremen für diese Aufgabe gewonnen werden konnte. Gemeinsam mit Mitarbeitern aus dem Bereich der Bremer Jugendhilfe und Frau Ilsa Diller-Murschall vom Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt, wurde die Konzeption für die Tagung entwickelt.

Die Durchführung der Tagung und die Zusammenstellung der Ergebnisse lag in den Händen von Herrn Michael Schablow, Ilsa Diller-Murschall und Franz-Josef Kläsgen (Arbeiterwohlfahrt Bundesverband).

Die Tagung war so konzipiert, daß sie eine breit angelegte interdisziplinäre Fachdiskussion ermöglichen sollte. Zunächst war es erforderlich einen allgemeinen Überblick über den Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse verschiedenster Disziplinen zu geben und dabei die bisher weitgehend isolierte Betrachtungsweise aus der Sicht einzelner Wissenschaftsdisziplinen zu überwinden.

1. Komplex

Einführungsreferate und Expertenhearing

Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse über die Möglichkeiten, Chancen und Probleme familiärer und außerhäuslicher frühkindlicher Erziehung von Kindern unter 3 Jahren

Daten, Fakten und Forderungen zur gegenwärtigen Situation in der Tagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren in der Bundesrepublik und West-Berlin.

Diese Grundsatzdiskussion sollte allen Teilnehmern zu einem gemeinsamen Informationsstand verhelfen, um auf diesem Hintergrund die Diskussion des 2. Tagungskomplexes zu ermöglichen.

2. Komplex

Erfahrungsberichte aus der Praxis/Projekte und Modelle

Vorstellung und Anregung durch praktische Ansätze in der pädagogischen Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren

Arbeitsgruppen zu einzelnen Fragestellungen

Diese allgemeine fachliche Diskussion war als Hinführung zur speziellen Bremer Situation gedacht und zur Diskussion der Übertragbarkeit der Ergebnisse und Erkenntnisse auf die Bremer Verhältnisse. Zentralen Stellenwert sollte daher die anschließende öffentliche Podiumsdiskussion haben. Auch allen, die sich für die Fragestellung interessieren, aus verschiedenen Gründen jedoch nicht oder nur teilweise an der Tagung teilnehmen konnten, sollte die Möglichkeit zum Mitdiskutieren und zur Befragung Bremer Politiker gegeben werden.

3. Komplex

Öffentliche Podiumsdiskussion zum Thema
„Praktische und politische Aspekte öffentlicher Kleinkinderziehung –
Konsequenzen für die Jugendhilfe“

Im letzten Tagungsschwerpunkt war die Zusammenfassung der Tagungsergebnisse und eine erste Auswertung geplant.

4. Komplex

Tagungsergebnisse und –auswertung

Berichte der Arbeitsgruppen – Auswertung und Diskussion ihrer Ergebnisse

Zusammenfassung der Tagungseindrücke und –ergebnisse.

Diese Überlegungen zum Ablauf erwiesen sich im Tagungsverlauf als richtig, wenngleich die gesamte Tagung unter großem Zeitdruck stand. Zu viele Aspekte und Beiträge waren zur umfassenden Diskussion erforderlich, um dem zentralen Ziel der Tagung gerecht werden zu können:

Politikern Material für gute Entscheidungen an die Hand zu geben.

Die vorliegende Schrift entspricht nicht in allen Teilen dem chronologischen Tagungsverlauf. Wiederholungen und für das Verständnis des Lesers unerhebliche Beiträge (z.B. Diskussion organisatorischer Fragen) wurden vermieden, um den Leser nicht unnötig zu verwirren und ihn nicht vom Wesentlichen abzuhalten.

An dieser Stelle möchten wir allen, die an der Vorbereitung und Durchführung der Tagung beteiligt waren und allen Tagungsteilnehmern für ihre engagierte Unterstützung, Mitarbeit und Diskussion danken.

IM VORFELD DER TAGUNG

Einladung und Programm

Information über die Bremer Fachtagung

„Was brauchen unsere Kinder in den ersten drei Lebensjahren?“

Materialien:

Stellungnahme des Fachausschusses „Frühkindliche Erziehung“
der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ) zur Tagung
„Probleme der Sozialisation von Kindern unter 3 Jahren“
(Nov. 79)

Stellungnahme der Arbeiterwohlfahrt zur frühkindlichen Erziehung

Veröffentlichungen vor der Tagung

In Zusammenarbeit mit dem
SENATOR FÜR SOZIALES, JUGEND UND SPORT
veranstaltet die

**ARBEITERWOHLFAHRT
KREISVERBAND BREMEN**

vom 23. – 25. Februar 1981 in Bremen
eine FACHTAGUNG zu dem Thema:

**„WAS BRAUCHEN UNSERE KINDER
IN DEN ERSTEN DREI LEBENSJAHREN?“**

Funktion und Ziel der Fachtagung
soll ein fundierter, konkreter Beitrag
zur Zielorientierung der öffentlichen
Kleinstkinderziehung in Bremen sein.

Zu dieser Fachtagung, die im
Mehrzweck-Hochhaus (MZH)
der Universität Bremen stattfinden wird,
möchten wir Sie hiermit einladen.

Bitte melden Sie sich mit beiliegender
Antwortkarte bis spätestens 7. 2. 1981
für diese Tagung an.

Die Tagungsunterlagen werden Sie
nach erfolgter Anmeldung
von uns Mitte Februar zugeschickt bekommen.



Wir verbessern die Chancen
unserer Kinder in Krippen, Kindergärten
und -tagesstätten mit gezielten
Erziehungshilfen und unterstützen die
uns angeschlossener Elterninitiativen
mit ihren Kindergruppen.



Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Bremen
Telefon 0421 / 7 10 41



Einladung

**„Was brauchen unsere Kinder
in den ersten drei Lebensjahren?“**

Fachtagung vom 23. bis 25. Febr. 1981 in Bremen

**PROGRAMM FÜR DIE FACHTAGUNG
„WAS BRAUCHEN UNSERE KINDER IN DEN ERSTEN DREI LEBENSJAHREN?“
vom 23. – 25. Februar 1981 in Bremen**

Universität Bremen – Mehrzweckhochhaus (MZH) – Tagungsbüro: MZH, Ebene 5, R. 5170, Tel. 218 - 2975

Leitung: I. Diller-Murschall (AW Bonn) – M. Schablow (AW Bremen)

<p>Montag, 23. 2. 1981</p> <p>13.00 Uhr ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG MZH, Ebene 1, Senatssaal</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Begrüßung der Tagungsteilnehmer ● Erläuterungen zu Ablauf und organisatorischen Fragen der Tagung ● 3 Einführungsreferate: Prof. K. Beller (FU Berlin), „Entwicklungsziele für Kleinstkinder: Ihre Förderung bzw. Behinderung durch bestimmte Sozialisationsbedingungen und -praktiken“ Prof. H. Krüger-Müller (Universität Bremen), „Die Familie als primäre Sozialisationsinstanz – Strukturwandel und Funktionsverlust“ Dr. J. Reyer (Universität Dortmund) „Familienergänzende Betreuung von Kleinstkindern – Analyse und Strukturprobleme eines geteilten Sozialisationsfeldes.“ <p>– Kaffeepause –</p> <p>16.00 Uhr EXPERTENHEARING Die wissenschaftliche Diskussion der frühkindlichen Entwicklung, Familie und außerfamiliäre Sozialisation aus interdisziplinärer Sicht.</p> <p>Komplex A: Entwicklungspsychologische Aspekte der frühkindlichen Sozialisation</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Fähigkeiten und Bedürfnisse von Kleinstkindern Prof. R. Stübner (Dortmund) b) Verlust der mütterlichen Einzelbeziehung und psychosoziale Deprivation Dr. Richard (Bremen) c) Die Bedeutung der Mutter/des Vaters im Sozialisationsprozeß und mütterliche Berufstätigkeit A. Wagnerova (Sarbrücken) <p>18.00 – 19.30 Uhr Pause zum Abendessen</p>	<p>Komplex B: Institutionelle Bedingungen der familienergänzenden Sozialisation</p> <ul style="list-style-type: none"> d) Erfordernis, Bedingungen und Probleme außerfamiliärer Sozialisation Prof. G. Rocholl (Emden) e) Frühkindliche Sozialentwicklung aus der Sicht der Kinderärztin Prof. Dr. Nitsch (Hannover) f) Bezüge zwischen den pädagogischen Bedingungen und der unterschiedlichen Einschätzung außerfamiliärer Sozialisationsangebote B. Irskens (Frankfurt) <p>Dienstag, 24. 2. 1981</p> <p>09.00 Uhr PLENUM MZH, Ebene 1, Senatssaal</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Referat: B. Frauenknecht (DJJ) „Zur gegenwärtigen Situation in der Tagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren – Daten, Fakten, Forderungen.“ ● Erfahrungsberichte aus der Praxis, Vorstellung von Modellen und Projekten: <ul style="list-style-type: none"> 1. Familienberatung Elternbildung Elternbriefe 2. Spielkreise, Mini-Clubs etc. 3. Eltern-Kind-Gruppen 4. Tagespflege Tagesmütter 5. altersgemischte Kindergruppen Krippen 6. Qualifikation der Betreuer und Fortbildungskonzepte <p>09.30 Uhr Erziehungsbildungsstelle Haus der Familie Jugendamt Elterninformation Diakonisches Werk Krabbelstube e. V. H. Permien (DJJ) G. Maar (NRW) R. Schock K. Bader (Berlin) S. Chelmiss (Bremen)</p>	<p>13.00 – 14.30 Uhr Mittagspause</p> <p>14.30 Uhr ARBEITSGRUPPEN + Info-Markt AG 1: Raum 5290 AG 4: Raum 5210 AG 2: Raum 5300 AG 5: Raum 5280 AG 3: Raum 5070 AG 6: Raum 6410 Info-Stände, Material zu den verschiedenen Projekten, Filme usw.</p> <p>18.00 – 20.00 Uhr Pause</p> <p>20.00 Uhr PODIUMSDISKUSSION Bürgerzentrum Neue Vahr zum Thema: „Praktische und politische Aspekte familienergänzender Kleinstkind-erziehung – Konsequenzen für die Jugendhilfe“ Teilnehmer: Senator Dr. H. Scherf, Sprecher der Deputation: W. Henischel, H. Wallis; K. Beller; H. Nitsch, B. Frauenknecht; I. Haase-Schur Leitung: I. Diller-Murschall / M. Schablow</p> <p>Mittwoch, 25. 2. 1981</p> <p>09.00 Uhr ARBEITSGRUPPEN: Zusammenfassung ihrer Arbeit</p> <p>10.00 Uhr PLENUM: Berichte der Arbeitsgruppen, Auswertung und Diskussion ihrer Ergebnisse Zusammenfassung der Tagungseindrücke und -ergebnisse Leitung: R. Schock (Berlin)</p> <p>ca. 13.30 Uhr Ende der Tagung</p>
--	--	---



Arbeiterwohlfahrt
KREISVERBAND BREMEN E.V.

informiert



2800 Bremen 1 Auf den Häfen 30/32 Tel. (0421) 7 10 41 - 43

INFORMATIONEN über die Bremer Fachtagung

„Was brauchen unsere Kinder in den ersten drei Lebensjahren?“

vom 23. bis 25. Februar 1981 in Bremen

Durchführung: ARBEITERWOHLFAHRT Bremen und der SENATOR FÜR SOZIALES, JUGEND UND SPORT

Tagungsort: Universität Bremen / Bürgerzentrum Neue Vahr

I. Zur Vorgeschichte:

Bis zum Ende der sechziger Jahre war in der wissenschaftlichen und familienpolitischen Diskussion in der Bundesrepublik eine negative Beurteilung der Tagesfremdbetreuung für die 0-3jährigen Kinder vorherrschend.

Noch 1970 kam der Deutsche Bildungsrat zu der Empfehlung:

„Nach allgemeiner Auffassung wird ein Kind während seiner ersten drei Lebensjahre in seiner Entwicklung am besten gefördert, wenn ihm seine Familie eine verständnisvolle und anregende Umwelt bietet.“

Demzufolge sah der „Strukturplan für das Bildungswesen“ keine öffentlichen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen für Kinder bis zum 4. Lebensjahr vor.

In den letzten Jahren sind nun die Probleme dieser Altersgruppe zunehmend ins Blickfeld der öffentlichen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung gelangt und die Fronten erheblich in Bewegung geraten. Die überkommene Vorstellung, daß das kleine Kind in die alleinige Obhut der Familie, d. h. in der Regel der Mutter, gehöre und eine – auch nur stundenweise – außerfamiliäre Erziehung nicht nur als eine Notlösung anzusehen sei, sondern zwangsläufig für das Kind Leid und Entwicklungsschäden mit sich bringe, wurde von mehreren Seiten in Frage gestellt:

- Etwa eine halbe Million erwerbstätiger Mütter mußte für ca. 600 000 Kinder unter drei Jahren eine verantwortbare Betreuung finden.
- Auch dann, wenn die Mütter nicht berufstätig sind, kommen aus strukturellen Gründen – so wurde immer deutlicher – in der typischen Kleinfamilie die Kinder und in vielen Fällen auch die Mütter oft nicht zu ihrem Recht. („Gesellschaftliche Isolierung der Kleinfamilie“, „Reduktion sozialer Erfahrungsmöglichkeiten nicht zuletzt aufgrund der Umwelt- und Wohnverhältnisse“, „emotionale Überforderung der Familienmitglieder“, „Abdrängung der Mütter in die Rolle der qualifikationslosen, finanziell abhängigen Hausfrau“ usw.)
- Parallel dazu gelang es der Wissenschaft, die Haltlosigkeit einiger vordem unangetasteter Behauptungen zur Mutter-Kind-Beziehung, Mehrfachbetreuung und institutionalisierten Kleinstkindererziehung eindeutig nachzuweisen und damit den Anschluß an den internationalen Forschungsstand herzustellen.
- Nun wurden auch praktische Ansätze und Modellversuche (wie z. B. das ‚Tagesmütter‘-Projekt) vorangetrieben und z. T. umfassend ausgewertet, um so in der Diskussion um bestehende Einrichtungen und zukünftige Formen der Versorgung und Betreuung von Kleinstkindern, insbesondere von berufstätigen Müttern, fundierte Informationen zu bieten, Perspektiven aufzuzeigen und damit zur Meinungs- und Urteilsbildung anzuregen.

Erst vor diesem allgemeinen Hintergrund wird die Entwicklung und Auseinandersetzung in Sachen ‚Kinder unter drei Jahren‘ im Lande Bremen und die Vorbereitung dieser Fachtagung verständlich.

II. Ausgangssituation in Bremen

Auch in Bremen fanden die Probleme der Kleinstkinderziehung und ihrer Förderung immer mehr Beachtung. Es bildeten sich entsprechende private Initiativen, die mit konkreten Vorschlägen und Forderungen an die Öffentlichkeit traten.

Im Frühjahr 1980 kündigte dann der Senator für Soziales, Jugend und Sport Dr. Scherf in der Tagespresse und in einem Brief an Eltern aus Bremer Babygruppen an, eine Fachtagung zum Thema „Frühkindliche Tagesbetreuung“ durchzuführen, auf der u. a. diskutiert werden müsse, wie sich Babygruppen auf die Sozialisation der 0-3jährigen Kinder auswirken.

Dieses Thema wurde dann erneut im Sommer 1980 durch einen Antrag der Gruppe der Bremer Grünen Liste (Ds 10/249) aufgegriffen und von den politischen Parteien in der Sitzung der Bremer Bürgerschaft vom 9. 7. 80 diskutiert.

Übereinstimmend wurde dabei die Idee und Vorbereitung einer Fachtagung in Zusammenarbeit mit einem Wohlfahrtsverband begrüßt und unterstützt:

Abg. Kietzer (SPD): Die SPD-Fraktion unterstützt daher den Senator für Soziales, Jugend und Sport in seiner Absicht, gemeinsam mit einem Wohlfahrtsverband etwa im Spätherbst dieses Jahres eine Fachtagung in Bremen zu den Problemen der Erziehung von Kindern unter drei Jahren durchzuführen.

(Beifall der SPD)

Diese Tagung muß nur sorgsam vorbereitet werden. Dabei wird es darum gehen, die gewonnenen Ergebnisse über die Bedeutung der Mutter-und-Kind-Erziehung in den ersten drei Lebensjahren zum Beispiel mit den Erfahrungen aus dem von der Bundesregierung geförderten Tagesmütterprojekt zu vergleichen. Der Bericht zur wissenschaftlichen Begleitung dieses Tagesmütterprojekts liegt uns seit einigen Wochen vor und kann uns daher hilfreiche Anregungen geben. Hinzu kommen langjährige Erfahrungen, zum Beispiel der Stadt Berlin, mit öffentlicher beziehungsweise öffentlich geförderter Kleinkindererziehung.

Um einer Fehleinschätzung vorzubeugen, die uns Sozialdemokraten so gern fälschlicherweise unterstellt wird: Wenn wir der Kleinkindererziehung in Krippen oder ähnlichen Einrichtungen mehr Beachtung schenken wollen, so kann es uns nur um eine Ergänzung und Erweiterung der Erziehung in der Familie gehen.

Der **Senator für Soziales Dr. Scherf** legte in seinen Ausführungen das von den Grünen abgefragte statistische Material vor und bestätigte die Vorbereitungen für eine Fachtagung:

Das schlichte statistische Material, das von den Grünen abgefragt wird, ist ganz simpel. Wir haben im Alter bis zu drei Jahren ungefähr 13 000 Kinder in Bremen, dies ist zum 1. Januar 1980 festgestellt worden. Wir haben drei Krippeneinrichtungen in Bremen, 22 Krippenplätze an der Uni, im Uni-Kindergarten, 21 Krippenplätze in der Mainstraße in dem Kindertagesheim der Arbeiterwohlfahrt und 12 Plätze in einer privaten Einrichtung. Wir haben darüber hinaus ungefähr 100 Tagespflegestellen, die nicht alle besetzt sind. Wir haben mehr Stellen, als nachgefragt sind. Soweit die Statistik!

Die Arbeit — und das wissen auch alle in der Jugenddeputation — zur Klärung dieses Problems hat lange begonnen. Wir haben die Vorbereitung aufgenommen für eine Fachtagung in Bremen, wir wollen das mit einem Wohlfahrtsverband zusammen machen und möglichst alle, auch die Kritiker, dabei einbeziehen. Wir wollen möglichst allen, die überhaupt sich qualifiziert melden und bereit sind, an dieser Tagung teilzunehmen, Gelegenheit geben, sich dazu zu äußern. Erst die Auswertung dieser Ergebnisse — so mein Vorschlag und so auch die Meinungen der drei Vorredner — sollte uns Arbeitsmaterial geben für Antworten, die wir hier in der Stadtgemeinde und vielleicht auch im Land entwickeln wollen.

In Zusammenhang mit der Debatte der Bremer Bürgerschaft vom 9. 7. 80 über das Thema „öffentliche Kleinkindererziehung“ wurde an die Notwendigkeit, aber auch die Schwierigkeiten erinnert, eine Analyse und Prognose des Bedarfs an den verschiedenen Formen der Tagesbetreuung zu erstellen. Es ist zu hoffen, daß die geplante Fachtagung nicht nur die Teilnehmer zur besseren Einschätzung der gegenwärtigen Situation und Zielorientierung der öffentlichen Kleinstkindererziehung beitragen wird, sondern sie auch in der Öffentlich- und insbesondere bei den betroffenen Eltern Unsicherheit und Vorurteile abzubauen vermag.

Im Oktober 1980 diskutierten dann Bremer Eltern zusammen mit auswärtigen Experten Probleme der ergänzenden Gruppenerziehung von Kindern unter drei Jahren in Krippen und Krabbelgruppen im Rahmen eines von der Initiative ‚der Kinder wegen‘ organisierten und vom Senator für Soziales, Jugend und Sport finanziell unterstützten Kongresses über „Aspekte frühkindlicher Tagesbetreuung“.

In einer abschließenden Resolution forderten die Tagungsteilnehmer vom Bremer Senat eine verstärkte Einrichtung öffentlicher Krippen und Krabbelstuben sowie die umfassende Unterstützung und finanzielle Förderung privater Kleinkindergruppen. (vergl. WK und BN vom 27. 10. 1980)*

In dieser Situation soll nun die bevorstehende Fachtagung der Arbeiterwohlfahrt einen fundierten, konkreten Beitrag zur Zielorientierung der öffentlichen Kleinstkindererziehung in Bremen leisten.

Wenn die Fachtagung dies durch eine umfassende Information und Diskussion über die entsprechenden wissenschaftlichen und praktischen Ergebnisse leistet, sind in Zukunft in Bremen eher fundierte Aussagen über Situation, Probleme und Bedarfsprognosen im Hinblick auf die Sozialisationsbedingungen der Kinder unter drei Jahren zu erwarten.

* Initiative „Der Kinder wegen“, Hg., „Dokumentation der Fachtagung vom 24.–26.10.80 in Bremen zur Tagesbetreuung von Kindern unter 3 Jahren“, Febr. 80
Vertrieb: Initiative „Der Kinder wegen“ c/o Horst Nosofsky, Quintschlag 85, 2800 Bremen 1

Vorbereitungsteam/Teilnehmerkreis:

Amt für Familienhilfe
Jugendamt, Abt. Kinderförderung
Diakonisches Werk
Haus der Familie
Erziehungsberatungsstelle
DPWV
Kinderzentrum St.-Jürgen-Krankenhaus
Initiative „Der Kinder wegen“
Kindertagesheim der AW
Universitäts-Kinderkrippe
Berufsverband der Kinderärzte
Caritas-Verband
Gesamtschule für Sozialpädagogik/ökonomie
Fortbildungsseminar Hemelingen
Erziehungsberatungsstelle der ev. Kirche
Verband alleinstehender Mütter und Väter
Senator für Bildung
Senator für Gesundheit
GEW
ÖTV

Stellungnahme
des Fachausschusses „Frühkindliche Erziehung“ der

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR JUGENDHILFE (AGJ)

zur Tagung

„Probleme der Sozialisation von Kindern unter 3 Jahren“ (Nov. 79)

(Zusammenfassung)

VI.

Diese Argumentationsketten führen zusammengefaßt zu folgenden Feststellungen der AGJ:

1. Im Sinne der Jugendhilfe liegen die Zuständigkeit und die Verantwortung für die Betreuung und Erziehung 0-3jähriger Kinder bei der Institution der Familie. Aufgabe der Jugendhilfe ist es, verstärkt auf eine Verbesserung der pädagogischen Kompetenz der Familie hinzuwirken. Die kann nur im Rahmen breit angelegter Familienarbeit erfolgen. Dabei sind allgemeine Probleme, z. B. die Isolation der Familie, ebenso aufzugreifen (etwa durch das Angebot von Spielgruppen) wie spezielle Benachteiligung, z. B. von Ausländerfamilien.
2. Wo die Familienerziehung aus Gründen, die schwerpunktmäßig außerhalb der Jugendhilfe liegen, nicht ausreichend gesichert werden kann, muß die Jugendhilfe Problemlösungsansprüche an die entsprechenden Politikbereiche formulieren. Das gilt insbesondere
 - für die ökonomische Sicherung von Familien; das Familieneinkommen muß im Ergebnis ausreichen, daß sich ein Elternteil der Kindererziehung widmen kann;
 - für Änderungen, die sich aus dem gewandelten Rollenverständnis der Geschlechter ergeben; flexiblere Arbeitszeitregelungen und gerechtere Entlohnung der Frau müssen sichergestellt werden, um die Familienarbeit gerechter zwischen Mann und Frau teilen zu können; die Einführung eines „Elternurlaubs“ ist notwendig.
3. Wo kontinuierliche Familienerziehung nicht in erforderlichem Umfang möglich oder in kindgerechter Weise nicht erreichbar ist, hat die Jugendhilfe gezielte Angebote familienergänzender Erziehung bereitzuhalten. Das bedeutet: Kein Regelangebot, sondern ein nach diesen Gesichtspunkten ermittelter bedarfsgerechter Ausbau.
4. Wo familienergänzende Angebote erforderlich sind, gebietet das Wohl des Kindes eine um so qualifiziertere Erfüllung seines Erziehungsanspruches. Eine Abqualifizierung als „Nothilfe = notdürftige Hilfe“ ist sachwidrig.

Die bestehenden Angebote — Tagespflegestellen, Tagesmütter, Krippen, gemischte Gruppen — sind alle verbesserungsbedürftig. Ihre Vor- und Nachteile sind gründlicher zu untersuchen. Bei einem Ausbau der Gruppenbetreuung sollte nach heutigem Erkenntnisstand entsprechend die gemischte Gruppe bevorzugt werden, wenn dadurch die örtliche Nachfrage gedeckt werden kann.

Die Verbesserung der Beratung der Bezugspersonen von Kindern in Tagespflege ist unerläßlich.

Alle Anstrengungen der Jugendhilfe bleiben in der Wirkung begrenzt, wenn nicht zugleich die Rahmenbedingungen der Familie verbessert werden, insbesondere

- ökonomische Sicherung der Familie, vor allem kinderreicher und einkommensschwacher Familien;
- Humanisierung der Arbeitswelt auch unter dem Gesichtspunkt der Auswirkungen auf die Familie;
- Verbesserung von Familienbildung und -beratung;
- Bereitstellung ausreichenden Wohnraumes;
- familiengerechtere Gestaltung der Wohnumwelt.

Die Jugendhilfe muß die Abhängigkeit ihrer Wirkung von diesen Bedingungen verstärkt herausstellen und damit ihre gesellschaftspolitische Verantwortung intensiver wahrnehmen.



Stellungnahme der Arbeiterwohlfahrt zur frühkindlichen Erziehung

Die Erziehung in den ersten Lebensjahren wird z. Z. überwiegend in der Familie geleistet. Sie ist ohne Hilfestellung von außen nicht immer in der Lage, diese Aufgabe zu erfüllen. Besonders Familien, in denen alleinerziehende Mütter/Väter, die durch die volle Verantwortung für die Familie zur Berufstätigkeit gezwungen sind oder in denen beide Eltern berufstätig sind, benötigen für ihre Kleinkinder familienergänzende Tagesbetreuung. Auch ist es soziale Realität, daß Frauen zunehmend aufgrund besserer Bildungs- und Ausbildungschancen auch als Mütter berufstätig bleiben.

Die außerhäusliche familienergänzende Erziehung eines Kindes unter 3 Jahren wird vielfach negativ bewertet. Die Mutter gilt als ausschließliche Bezugsperson für das Kind, wobei unterstellt wird, daß die Erziehungsfähigkeit von Müttern und Vätern für die erste Lebensphase angeboren ist. So wurde eine familienergänzende Erziehung bisher weit abgelehnt oder sogar diskriminiert, was dazu geführt hat, daß Einrichtungen und Maßnahmen zur frühkindlichen Erziehung nicht reformiert und ausgebaut wurden. Anstöße zur pädagogischen Diskussion um eine angemessene frühkindliche Erziehung wurden u. a. durch das Modell „Tagesmütter“ gegeben.

Neuere psychologische und pädagogische Untersuchungen (z. B. das Tagesmüttermodell) haben ergeben, daß eine außerhäusliche familienergänzende frühkindliche Erziehung auch dann positiv verlaufen kann, wenn sich neben den Eltern weitere Personen dem Kind intensiv zuwenden. Entscheidend ist in jedem Fall die Qualität der Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern und nicht z. B. die Ausschließlichkeit der Zuwendung einer einzigen Bezugsperson. Unverzichtbare Voraussetzung für eine positiv verlaufende außerhäusliche familienergänzende Erziehung ist die Zusammenarbeit und wechselseitige Beratung der pädagogischen Mitarbeiter der Eltern (wie die Stellungnahme des Europarates unterstreicht).

Der qualitative und quantitative Ausbau von Einrichtungen und Maßnahmen ist notwendig, weil etwa eine halbe Million Kinder unter 3 Jahren in der Bundesrepublik leben, deren Mütter — aus welchen Gründen auch immer — berufstätig sind. Gegenwärtig können nur 10 % dieser Kinder in vom Jugendamt genehmigten Pflegestellen und Kinderkrippen aufgenommen werden. Der derzeitige Umfang des „grauen Marktes“ weist auf einen erheblichen Bedarf in diesem Bereich hin.

Darüberhinaus sind auch für nicht berufstätige Mütter mit Kindern unter 3 Jahren sozialpädagogische Angebote hilfreich, weil die Bereitschaft und Fähigkeit zur qualifizierten frühkindlichen Erziehung geweckt und verstärkt und damit auch zu einem vertieften Verständnis der Elternrolle — auch bei den Vätern — beigetragen werden kann.

Die Arbeiterwohlfahrt ist aufgrund dieser Sachlage der Auffassung, daß

- dieses bisher allgemein wenig bzw. einseitig bearbeitete Problemfeld der frühkindlichen Sozialisation um der Kinder und der Familien willen nicht weiterhin vernachlässigt werden darf.
- Familien und alleinstehende Frauen, die für eine ungeplante/ungewollte Schwangerschaft Probleme verursacht, in die Lage versetzt werden, ihre Lebenssituation besser bewältigen zu können (ihre beruflichen und nicht beruflichen Erwartungen einerseits und die Geburt und verantwortliche Erziehung eines Kindes andererseits).

Daher setzt sich die Arbeiterwohlfahrt für den Ausbau und die Qualifizierung der frühkindlichen Erziehung in Tagespflege, Tageseinrichtungen, altersgemischten Gruppen in Kindergärten, Elterninitiativen usw. ein.

Im einzelnen fordert sie dazu:

- kleinere, überschaubare Einrichtungen mit kleinen Kindergruppen, in denen pädagogische und nicht medizinische und hygienische Gesichtspunkte dominieren,
- Anbindung an andere Einrichtungen (z. B. altersgemischte Gruppen in Kindergärten) zur Verwirklichung kontinuierlicher kindlicher Entwicklung und Erziehung,
- die Ausbildung und vermehrte Einstellung von pädagogischen Mitarbeitern, die für den frühkindlichen Erziehungsbereich besser qualifiziert sind,
- Unterstützung der Eltern zur Selbstorganisation im Stadtteil, z. B. in Elterninitiativen,
- Ausbau von sozialpädagogischen Angeboten für Familien mit Kleinkindern (z. B. an Familienbildungsstätten, Erziehungs- und Familienberatungsstellen).

Langfristig setzt sich die Arbeiterwohlfahrt für die Entwicklung offener Formen von Tagespflege ein, z. B. für ein familiennahes, in Nachbarschaft und Gemeinwesen eingebundenes Verbundsystem von familialer Erziehung, Tagespflege, Erziehung in Tageseinrichtungen.

Bonn, im Mai 1980

Kontroverse Diskussion erwartet

Fachtagung der Arbeiterwohlfahrt über Kleinstkinderbetreuung

Zu der Frage „Was brauchen unsere Kinder in den ersten drei Lebensjahren?“ hat die Arbeiterwohlfahrt (AW) mit Unterstützung des Senators für Soziales, Jugend und Sport eine Fachtagung vorbereitet. Vom 23. bis 25. Februar werden sich Experten aus den verschiedenen Disziplinen unter soziologischen, psychologischen, pädagogischen und kinderärztlichen Gesichtspunkten mit den Möglichkeiten der Tagesfremdbetreuung von Kleinstkindern befassen. Die Vorträge richten sich an die Fachleute und finden in der Universität statt. Eine Ausnahme stellt die öffentliche Podiumsdiskussion im Bürgerzentrum Neue Vahr am Dienstag, 24. Februar, 20 Uhr, dar. Ihr Thema lautet: „Praktische und politische Aspekte der familienergänzenden Kleinstkindererziehung — Konsequenzen für die Jugendhilfe“.

Die Tagung hat in Fachkreisen weit über die Grenzen Bremens hinaus Interesse gefunden, wie AW-Geschäftsführer Horst Stäcker mitteilte. Sie soll vor allem dazu dienen, sozialpolitische Anregungen zu geben. Michael Schablow, der als freier Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt die Vorbereitungen leitet, wies vor Journalisten darauf hin, daß die überkommene Vorstellung: „Kleinstkinder gehören in die alleinige Obhut der Familie, alles andere ist eine Notlösung“ in der jüngsten Zeit in Frage gestellt worden sei. Schon vor

diesem Hintergrund rechne er mit einer kontroversen Diskussion.

Schablow erwähnte, daß es nach den jüngsten Erhebungen in Bremen etwa 13 000 Kinder in einem Alter bis zu drei Jahren gibt. Die Fachtagung sei ein erster Versuch, ihre gegenwärtige Situation zu erkennen. Generell sei zu klären, in welchem Alter und für wie viele Stunden am Tag ein Kind von seiner Mutter getrennt werden kann oder darf. Während der Fachtagung sollen zunächst die Argumente der Wissenschaftler und Praktiker „sortiert“ werden. Auf dieser Grundlage, so hoffen die Veranstalter, kann dann eine Zielsetzung auch für politische Schwerpunkte erarbeitet werden.

Der Leiter der obersten Landesjugendbehörde, Hentschel, hob hervor, daß mit der Tagung vor allem auch die Interessenlage der Mütter berücksichtigt werde, die auf Grund ihrer Berufstätigkeit ein institutionelles Angebot, etwa an Kinderkrippen oder Krabbelstuben, erwarten. Es müsse aber vermieden werden, daß zunächst etwas „ausprobiert“ wird. Hentschel: „Die Erfahrungen dürfen nicht erst durch Fehler gemacht werden.“ Daher müsse vorab eine gründliche Information erfolgen. Erst auf dieser Basis sei eine Formulierung der Ziele und Konzeptionen der Kindertagesbetreuung möglich.

BREMER NACHRICHTEN vom 11. 2. 1981

Im Visier sind Bremens jüngste Bürger

Dreitägiger Fachkongreß der Arbeiterwohlfahrt zu Fragen von Kleinstkindererziehung

Müssen Kleinstkinder zwischen null und drei Jahren fest im Familienkreis bleiben, oder täte ihrer Entwicklung auch eine Teilnahme an Spielkreisen, in Krabbelstuben oder in einer Krippe gut? Wenn die öffentliche Hand solche Angebote zur Erweiterung und Ergänzung der Erziehung in der Familie förderte, welche Programme sollten in solchen Einrichtungen praktiziert werden? Sollen bald Dreijährige dort ausschließlich spielen oder spielend lernen? Sollen sie „unter sich“ bleiben oder wären „gemischte Jahrgänge“ für das Wohlbefinden der Kleinkinder günstiger? Fragen über Fragen, die nach Feststellung der Arbeiterwohlfahrt in den letzten Jahren hochgekommen sind. Die Awo hat darum namhafte Fachleute nach Bremen geholt, um sie für Eltern und Erzieher gründlich zu befragen.

Der Kongreß, den der Senator für Soziales, Jugend und Sport mitträgt, findet vom 23. bis 25. Februar statt. Eingeladen sind alle „Mitarbeiter vor Ort“, nämlich Erzieher, Kindergärtnerinnen, Kinderärzte, Psychologen und Bildungsfachleute. Die Referenten, die aus dem ganzen Bundesgebiet kommen, sind, so Awo-Mitarbeiter Michael Schablow, der die Vorbereitungen organisierte, ebenso „interdisziplinär“ zusammengesetzt: „Weil wir nicht nur aus einer Fachrichtung auf dieses komplexe Fragefeld Antwort bekommen können.“

Geschäftsführer Horst Stäcker von der Awo: „Wir erwarten uns aus der Diskussion der Wissenschaftler praktischbezogene Antworten.“ Auch die Behörde des Senators und die Deputation für Jugend sehe den Ergebnissen des Fachkongresses mit hohen Erwartungen entgegen, wurde in einem Pressegespräch betont. Bezeichnend dafür: An der einzigen öffentlichen Podiumsdiskussion, die am 24. Februar um 20 Uhr im Bürgerzentrum Neue Vahr stattfindet, werden Jugendsenator Dr. Scherf, der Leiter der Obersten Landesjugendbehörde, Hentschel, und die Sprecher der Deputation, Uhl (SPD), Ehlers (CDU) und Kruse (FDP), neben auswärtigen Referenten teilnehmen.

Mit dem Thema der Podiumsdiskussion ist die zentrale Frage des Kongresses getroffen: „Praktische und politische Aspekte familienergänzender Kleinstkindererziehung — Konsequenzen für die Jugendhilfe“. Die Ergebnisse der Bremer Tagung werden später in einer Dokumentation, zusammengefaßt, die allen Er-

ziehern und interessierten Elterninitiativen zugänglich gemacht werden soll.

Der Awo-Mitarbeiter Schablow, der dieses Resümee erarbeiten wird, berichtete vor der Presse, daß sich die öffentliche Haltung zum gesamten Fragenkomplex in den letzten zehn Jahren sehr geändert habe: Bis Ende der sechziger Jahre habe als Credo gegolten, daß das Kleinstkind ausschließlich in die Obhut der Familie gehöre. Inzwischen seien viele Stimmen laut geworden, die hier Fragezeichen gesetzt, neue Anstöße gegeben, aber auch Verunsicherungen geschaffen hätten.

Man argumentierte gegen die überkommene Auffassung mit der „gesellschaftlichen Isolierung der Kleinfamilie“ und mit einer „Reduktion sozialer Erfahrungsmöglichkeiten“ für die Kleinstkinder. Nicht zuletzt flossen in diese Diskussion die Erfahrungen einer halben Million von Müttern ein, die wegen notwendiger Berufstätigkeit auf verantwortliche Betreuung von rund 600 000 Kleinkindern nicht verzichten konnten. — Was der Bremer Kongreß an Erkenntnissen bringen wird, soll einem Teil von Bremens jüngsten Bürgern zugute kommen: Heute leben bei uns 13 000 Steppkes im Alter bis zu drei Jahren. (B)